



Sommergrossfahrt

nach

Châtillon-sur-Seine

1963



BUND DEUTSCHER PFADFINDER

Dies zuvor ...

Frankreich - Châtillon-sur-Seine !

Das waren die Schlagworte, die unsere Arbeit in diesem Jahre bestimmten. Da bekanntlich von einer Idee bis zu deren Verwirklichung ein langer Weg zu gehen ist, waren auch bis zum 20. Juli 1963, dem Beginn unserer Fahrt, viele Vorbereitungen zu treffen und eine Menge von Fragen zu lösen.

Warum wollten wir uns eigentlich an der Verbrüderungsarbeit der Städte Châtillon-sur-Seine und Ratzeburg beteiligen? Der Gedanke der Verbrüderung mit ausländischen Bevölkerungskreisen geht nicht nur die Staatsmänner, Parlamentarier u.s.w. etwas an, sondern alle Schichten des deutschen Volkes haben die Verpflichtung, Versäumtes nachzuholen und Fehler aus der Vergangenheit wieder gutzumachen. Hiervon kann die Jugend einen großen Teil dieser Aufgabe übernehmen. Nur ein gegenseitiges Kennenlernen führt zu einer freundschaftlichen Koexistenz, ohne die wir in unserem Zeitalter nicht leben können.

Dieses gegenseitige Kennenlernen ist auch das Ziel des Stammes Papendöneke, der vom 20. Juli bis zum 3. August 1963 in die Verbrüderungsstadt Ratzeburgs, Châtillon-sur-Seine, fuhr.

Auf den folgenden Seiten versuchen die acht Teilnehmer dieser Fahrt, die Erlebnisse und Eindrücke zu beschreiben.

Ratzeburg, im August 1963

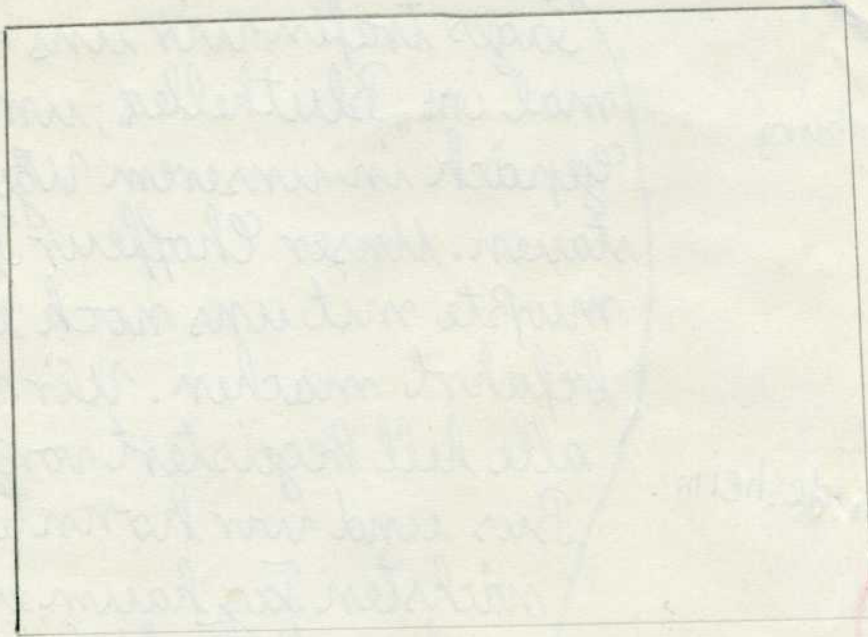
Wolfgang Korsch

- Stammesführer -



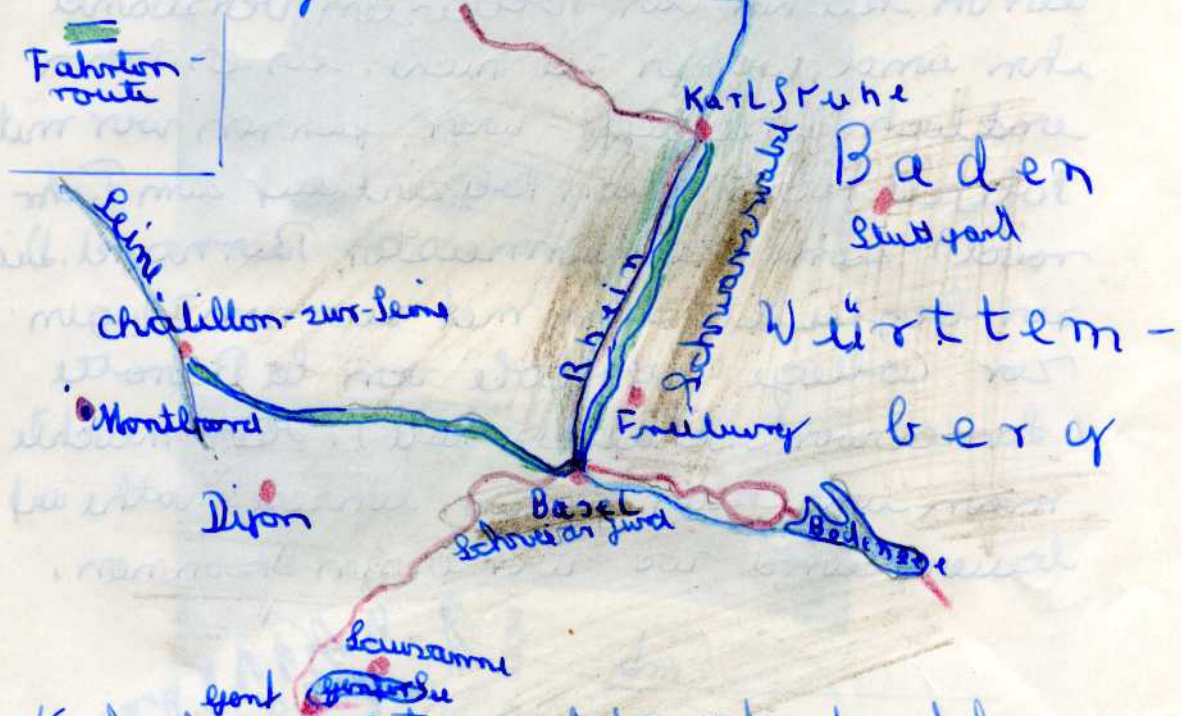
Am Vorabend dieses großen Tages trafen wir uns noch einmal im „Blutkeller“, um unser Gepäck in unserem Ugen zu verstauben. Unser Chauffeur Rainer mußte mit uns noch eine Probefahrt machen. Wir waren alle hell begeistert von dem Bus und wir konnten den nächsten Tag kaum erwarten, an dem die Fahrt endlich starten sollte. Am nächsten Morgen, es war der 20. 7. 1963, mußten wir schon früh aus den Federn, denn wir hatten uns um 6.00 Uhr auf dem Markt verabredet. Wir sangen noch einige Lieder und brüllten noch unser „Allerio“, wobei Herr Wohlfahrt von den Lübecker Nachrichten noch einige Aufnahmen schloß. Dann ging es ab in Richtung Gießen. Unsere erste Rast legten wir im Harz ein. An diesem Rastplatz entdeckten wir ein Autowrack, das wir genau untersuchten.

Bild vom "Autowrack"



Dann ging es ab in Richtung Frankfurt, über Kassel. Da die Autobahn direkt am Rhein-Main-Flughafen vorbei führt, hielten wir eine Weile an um uns den Flugverkehr anzusehen. Auf der Autobahn zwischen Frankfurt und Karlsruhe, war ein so starker Verkehr, so daß wir nur im Schrittempo fahren konnten. Als wir endlich um 19.00 Uhr Karlsruhe erreichten, fuhren wir weiter auf der rechten Rheinseite nach Malsmiliansau, wo wir in unserer Kothe übernachten wollten. Als wir die Kothe stand, und wir uns zum Abendbrot fertig machten, waren wir schon so von Mücken zerstoßen, daß wir noch einmal ins Dorf fuhren. Hier riet man uns, zum Naturfreundehaus zu fahren das direkt am Rhein liegt. Wir fuhren sofort los, bauten die Kothe ab und fuhren zum Naturfreundehaus, wo wir auch übernachteten.

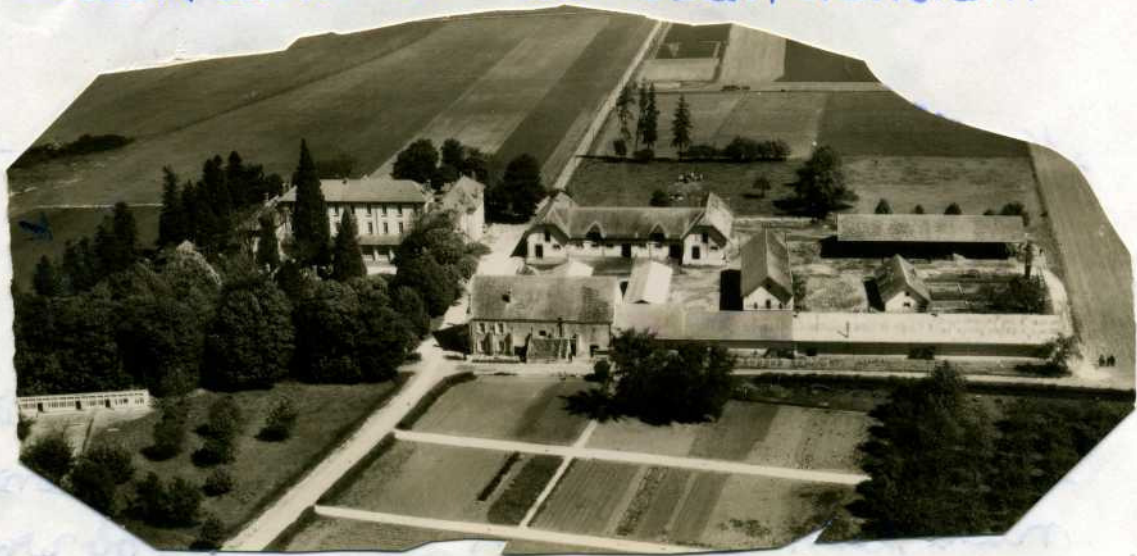
Heute am Sonntag, dem 21. Juli fuhr-
 ren wir bereits um 6.00 Uhr wieder vom
 Kulturfreundehaus Haselmühlensau ab,
 um in Richtung Schweiz zu fahren.
 Gegen Mittag hatten wir die schweizer
 Grenze erreicht und fuhren durch Ba-
 sel, um die französische Grenze zu har-
 zieren. Beim Verlassen der Schweiz sagte
 uns der Zollbeamte: „So ruckig die Lili-
 en so ruckig und auch die Deutschen.“



Nach dem ersten Gabelwechsel auf fran-
 zösischem Boden fuhren wir in Rich-
 tung Châtillon-sur-Seine. Unterwegs
 mussten wir noch einmal tanken.
 Beim Bezahlen verlangten wir eine Quit-
 tung, doch die Frau verstand uns zuerst
 nicht, aber plötzlich meinte sie, ob wir
 einen Wusch wollten. Da war natür-

lich auf unserer Seite das Gelände
groß. Dieses war unsere erste Bekant-
schaft mit der französischen Sprache.

Kurz vor Châtillon hielten wir
noch einmal an, um uns „stadtkern“
zu machen, wo wir um 17.15 Uhr fuh-
ren wir in die Stadt. Da wir nicht
wußten, wo wir hin sollten, fuhren
wir zur Gendarmen (Polizei). Dort
hatte Haaken einige Schwierigkeiten,
denn keiner der Polizisten verstand
ihn und er zu nicht. Als er dann
endlich geschafft war, fuhren wir mit
Polizeikarte (ein Polizist auf dem Fahr-
rad) zum Bürgermeister, Bernand. Di-
ser begleitete uns mit seinem Wagen
zur college agricole von la Barotte
(Landwirtschaftsschule). Hier machte
man uns klar, wo wir unsere Kotha auf-
bauen und wo wir essen können.



Als endlich die Kotha stand

wir gegessen hatten (zuerst Blumen-
sohl, Weizenbrot, Käse, Fisch und Bier),
legten wir uns gleich in die Falle, denn
wir waren müde von der langen Fahrt.



Heute, am 22. Juli 1963 sollte nun unser Besuch in der
Verbrüderungsstadt Ratzeburgs beginnen. Der Direktor
Monsieur Schouteten des College Agricole wollte einen
Empfangstermin mit dem Bürgermeister vereinbaren,
bekam aber keine Verbindung. Das war uns eigent-
lich ganz recht, denn das „Wagenteam“ mußte
erst einmal den Wagen waschen. Was getan
Arbeit führen wir
in die Stadt, um
Karten zu schrei-
ben und Besor-
gungen zu machen.
Vor einem Geschäft,
wo wir die Karten
schreiben, trafen
wir eine Ratze-
burger Schülerin, die im Rahmen des Schüleraustausches
dort war.

Da uns die Hitze sehr zu schaffen machte, führen wir
zum „Strandbad“, um zu baden. Als wir dort ankamen,
machten wir erst einmal lange gesichts. Die Bade-
stelle war nur ein etwas weiteres Bach („Seine“ ge-
nannt) und nur so tief, daß man überall stehen
konnte – und die Steine –.

Wach dem ersten fran-
zösischen Mittagessen
führen wir wieder
nach Châteauneuf. Im

Rathhaus sagte man uns, daß wir morgen um 11.00 Uhr offiziell vom Bürgermeister empfangen werden. Nach einer Stadtbesichtigung nahmen wir wieder zu unserer Kasse, vor der Landwirtschaftsschule trafen wir einige franzosische Pfadfinderinnen, mit denen ~~Berard~~ H. gleich ins Geschäft kam, um sich einen Pfadfindergrütel einzutauschen.

Als wir in der Schule ankamen, kam uns eine Angestellte mit einem Dolmetscher entgegen, und sagte uns, daß wir sofort in die „Brasserie“ kommen sollten, da dort die Schüler verabschiedet werden und wir empfangen werden sollen. Das kündete bei uns, wie eine Rakete. So schnell hatten wir uns noch nie umgesehen.

Im Saal saßen bereits die Schüler und die „Prominenten“ von Châtillon. Nach einigen Ansprachen des Präsidenten des Rotary Clubs Monsieur Dr. Chevreau und des Bürgermeisters Monsieur Demard, überreichte ich der Stadt ein Wappen der Stadt Rothenburg mit Widmung. Der Bürgermeister machte uns noch mit dem Bundesfeldmeister vom Frankreich be-

7
mann, der uns sagte, daß es in Châtillon keine
Pfadfinder gäbe, was wir natürlich sehr be-
daurten.

Nach dieser Begrüßung fuhren wir wieder zum
Flendensen. Danach kam der erste Kontakt mit
den Schülern von La Barotte zu Stande.

Wenig mehr.

Punkt 7.00 Uhr wollten wir heute am 23.4 aufstehen, aber keiner war davon sehr begeistert. Rainer, der pflichtbewusst wie immer war, holte uns mit Mühe aus den Schlafschläcken. Nach dem Waschen und Essen fuhr Rainer, Haack und ich nach Châtillon, um den Wagen abschmieren zu lassen. Da wir nicht gleich ankommen, wollten wir uns noch dem Bahnhof ansehen. Dieser war so alt und verkommen, daß er jedem Moment einstürzen drohte. Da es dort nicht viel zu sehen gab, fuhrten wir bald zurück zur Werkstatt. Die Verständigung klappte gut, denn in der Werkstatt arbeitete ein Freund von Martin, der gut Deutsch konnte.

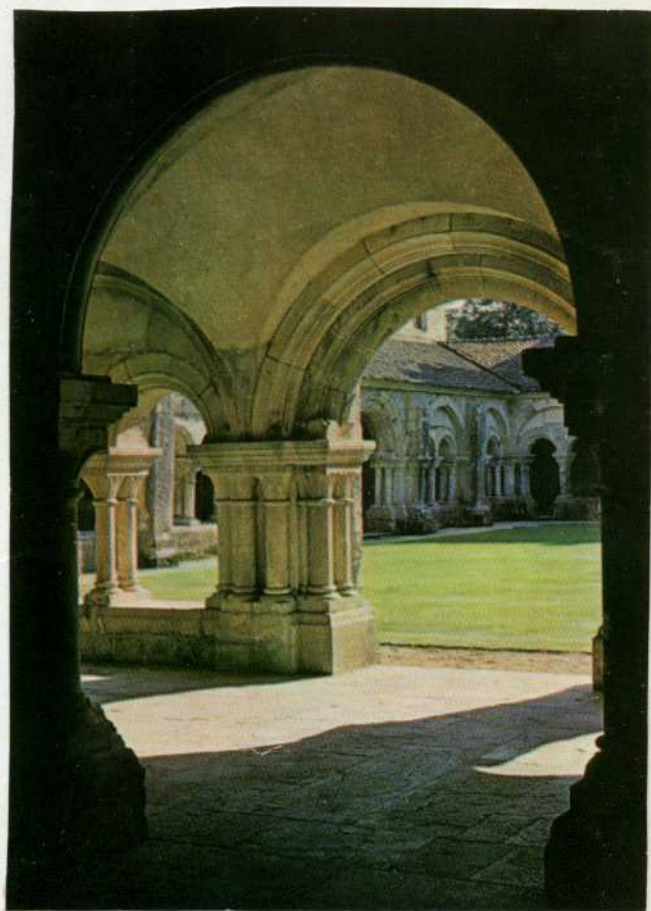
Als wir abgefertigt waren fuhrten wir zurück nach La Barotte, um die anderen zu holen, denn wir mußten um 11.00 Uhr wieder im Rathaus sein. Als wir dort ankamen, stanzelten schon

9
eine ganze Reihe auf dem Tisch im Sitzungs-
saal. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache
und Frau Agte, die den Schüleraustausch
leitete übersetzte seine Worte. Haathen
überbrachte noch die Grüße vom Bürger-
vorsteher Dr. Woellert, Bürgermeister Schöber
und des Magistrates, die Bürgermeister
Monsieur Bernard erwiderte. Dann
tranken wir alle einenapéretif und
verabschiedeten uns von den Gastgebern.

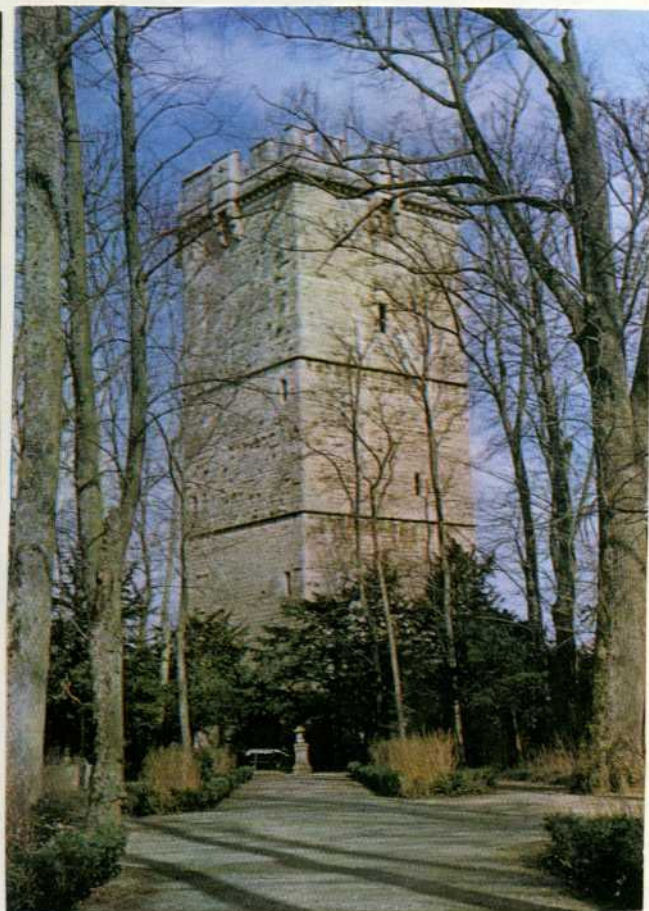
Um 1400 Uhr holten wir Michael, der uns
bei unseren Unternehmungen begleiten
wollte, ab und fuhren in Richtung
Montbard. Auf diesem Wege besichtigten
wir das Kloster Abbaye de Fontenay,
welches jetzt Privatbesitz ist. Eine Madame
führte uns durchs Kloster und erzählte
uns einiges, das Michael uns übersetzte.

Danach fuhren wir in die Stadt Montbard
und besuchten den „Buffon Park“. Buffon
war ein Naturalist im 18. Jahrhundert.
Er malte Bilder, von denen wir noch eine
ganze Reihe zu sehen bekommen. Für ein
Vogel-Bild benötigte er 2 Monate. Wir
bestiegen den Tour de l'Écuipen.

Von diesem Turm hatten wir eine gute
Aussicht auf die Stadt. Im Museum, das
wir dann besichtigten, waren ausgestopfte
Ziegel, die über 200 Jahre alt waren, aus-
gestellt. Hier trugen wir uns in ein
Gästebuch ein.



Marmagne - Abbaye de Fontenay



Montbard - Tour de l'Aubespın

Da die Zeit schon drängte fuhrten wir zurück
nach Labarotte, um Abendbrot zu essen.
Danach hatten wir endlich Freizeit, aber
nur bis 22.00 Uhr.

5. Tag
24. 7. 1963 Mittwoch

Das Aufstehen gegen 7⁰⁰ Uhr war natürlich mit dem üblichen Frö-
sta verbunden. Nach dem Frühstück hörten wir über das Radio die deut-
sche Nachrichten. Allmählich wurde ein bißchen aufgestimmt und ge-
sungen, denn wir wollten uns beim Abschied des Ratzelburgs nicht
blamieren. Berni und Martin aber waren verschwunden. Erst nach
einer ganzen Weile kamen sie gemächlich angeläutet. Deshalb, ohne
Anmeldung verschwinden, wurden sie dazu verdonnert eine Abfall-
grube auszuheben. Bis 9¹⁵ Uhr übten wir noch ein bißchen und
fuhren dann nach Chailillon s. S. Auf dem Place vor dem Rathaus
waren bereits die Herren der Stadtverwaltung, die übrigen Ratzelburger
und die Franzosen die Ratzelburg besuchen wollten versammelt.

Selbstverständlich wurden wir
mit großem Hallo begrüßt.
Unser Tracht und vor allen
Dingen die beiden Gitarren,
die wir zum 1. Mal in Chail-
lon sehen ließen, erregten
allgemeines Interesse. Bis
zum Eintreffen des Busses
verließen wir die Zeit mit
unserem Singen. Wie et-
hielten auch Zeitungen in
denen wir abgebildet waren.
Als der Bus endlich ankam
halfen wir natürlich, wie
es sich für Pfadfinder ge-
hört, die Koffer auf das

Dach des Busses zu verstauen. Chef hatte sich, wahrscheinlich
seiner „Stellung“ wegen, den höchsten Platz ausgesucht, nämlich
das Dach des Busses. Nachdem endlich Gepäck und Passagiere verpackt
waren fuhr der Bus ab mit großem Hallo in Richtung Paris.

Um Chailillon kennenzulernen lud uns die Stadt ein zu
einem Museumsbesuch. Geführt wurden wir von Monsieur St. Chureau
und Claude, einem Gymnasiasten der sehr gut deutsch konnte und uns
von Monsieur
Bernas em-
pfohlen worden
war. Der ein-
drucksvollste
des Museums
ist eine Vase
1,64 hoch,
208 kg schwer
aus Bronze mit
1mm Wand-
stärke. Die
Vase wurde
wahrschein-
lich in Grec
(Griechenland)
hergestellt.



CRATÈRE EN BRONZE

TRAVAIL GREC

FIN DU VI^e SIÈCLE AVANT J.-C.

HAUTEUR : 1 m. 64

POIDS : 208 Kg

schmeckte es so richtig. Natürlich tauchten beiden Tislerien über dieses Essen immer wieder die Weinbegschnacken auf. In der Mittagspause beschäftigte sich jedes mit etwas anderem, nur Martin und Berni pudelten „dienstlich.“ 14¹⁰ Uhr fuhr mit Monsieur Directeur

Nach viele andere Fundstücke bestätigen diese These. St. Chateau führte uns weiter zu der alten Kirche auf dem Berg die heute geschlossen ist wegen Baufälligkeit und schon an einigen Stellen abgestürzt werden mußte. Auf dem Friedhof zeigten uns unsere Fremdenführer ein reich verziertes Grabmal eines bekannten Generals Napoleons, und weiter den kleinsten Fluß Frankreichs, 55 m lang, dessen Quelle im Berg liegt und dessen Wasser glasglaz u. eiskalt ist. Während des ganzen Weges versuchten wir von Claude einige französische Sprachbrocken zu lernen, was uns allerdings nur mäßig gelang. Zum Abschluß des Rundganges spendierte uns St. Chateau Brause und Bier in der Brasserie. Dabei entspann sich eine lebhaft Unterhaltung. Chef und Claude tauschten ihre Adressen aus. Danach fuhr

mit zum Mittagessen wieder zurück nach La Barotte. Es gab diesmal ein seltsames Ragout neben den üblichen Zutaten. Keinem

zu seinem Landsitz nach St Chamson. Der Direktor wunderte sich, daß wir nicht in Uniform waren. Es fuhr mit seinem Wagen weiter und gab uns mit der Hand Winkzeichen. Das Gebäude, wo wir landete, gehörte zu einer alten Sägmühle, die der Direktor gerade umbauen ließ. Das Gelände war auch noch ziemlich verwildert. Trotzdem vergnügten wir uns mit Baden, Forellenfängen, Erdbeerdigungen durchs Gelände

und Lärtereien über einige Forellenangeln. Auch 50 Wasserball
und Fesselball wurden eifrig betrieben. Kurz bevor wir abfahren
halfen wir dem Direktor einige Baumstämme aus dem Wasser
zu beseitigen. In Châtillon hatten wir noch etwas Zeit zum
Kartenspielen etc. Das Abendbrot bestand aus dem üblichen.
Da Ede und Martin eingeladen waren fuhren wir noch einmal
zur Stadt u. hatten allgemeine Freizeit.

Châtillon-sur-Seine

Bon voyage à Ratzeburg



Rolf Petersen